

die noch durch das während des Krieges bekannt werdende Fiasko der Lex Salica-Ausgabe verschärft worden war. Eine im Jahre 1916 vorgenommene Wahl führte zu keiner Lösung, da Tangl das Amt nicht übernehmen wollte und Bresslau wegen seines hohen Alters von der Regierung abgelehnt wurde. Diese präsentierte ihrerseits Kehr und berief sich dabei auf die unter Koser bewährte Vereinigung der beiden Ämter des Generaldirektors der preußischen Archive und des Vorsitzenden der Zentralkommission. Das wurde wiederum von der Zentralkommission abgelehnt und so blieben die Dinge in der Schwebe bis zum Zusammenbruch des Kaiserreichs. Die Wirren der Revolution und die jeglicher Wissenschaft drohenden Gefahren beseitigten aber alle Bedenken gegen den „allgewaltigen Diktator“ und so wurde Kehr am 15. Juni 1919 zum Vorsitzenden gewählt — in der „ersten einstimmigen Wahl, die die Zentralkommission jemals vollzogen hat“.

Für uns, die wir weit Schlimmeres erlebt haben, ist es nicht leicht, für das damals herrschende Gefühl einer trostlosen Lage Verständnis aufzubringen; war doch vom materiellen Bestand, von den in jahrzehntelanger Arbeit zusammengebrachten Sammlungen der Monumenta im ersten Weltkrieg nichts verloren gegangen; Bresslau, der Anfang Dezember 1918 aus Straßburg ausgewiesen wurde, hatte die Materialien der von ihm geleiteten Abteilungen (Scriptores und Salierdiplome) rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Die Schwierigkeiten lagen vor allem auf personellem Gebiet. Mehrere der jungen Mitarbeiter waren gefallen, die älteren aber suchten bei den unsicheren Verhältnissen nach einer gesicherten bürgerlichen Existenz, die ihnen die Monumenta nicht bieten zu können schienen, und kehrten ihnen den Rücken; die Zentralkommission war auf Grund der Statuten zum größeren Teil ein Gremium von Akademievertretern und von berühmten Größen der Wissenschaft, aber nur zum geringeren wirklich aktive Mitarbeiter. Zudem waren die Monumenta mit ihren reichen Sammlungen und der schönen Traubebibliothek, die durch den Zukauf der Bibliothek Holder-Eggers noch beträchtlich vermehrt worden war, seit 1917 in dem Gebäude des Reichspatentamts in der Nähe des Halleschen Tores, weit ab von der preußischen Staatsbibliothek, dem gelehrten Zentrum Berlins, untergebracht. Nimmt man dazu noch die anfangs langsamer, dann immer rascher sich entwickelnde Geldentwertung, die jede vorausschauende Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel unmöglich machte, und bedenkt man, daß bei staatlichen Finanzkrisen die wissenschaftlichen Anstalten, weil wenig widerstandsfähig, die ersten Objekte